

Der jüdische Friedhof in Cieszowa

Zu Koschentin, einer Kleinstadt in Oberschlesien, heute Polen, habe ich seit vielen Jahren eine sehr gute Verbindung. Beide in Koschentin liegenden Friedhöfe habe ich schon oft besucht. Auf den alten evangelischen Friedhof, der etwas abgelegen in der Nähe des Schlosses angelegt ist, hat mich ein guter Bekannter aufmerksam gemacht. Und ebenjener Bekannte – er weiß freilich, dass ich ein starkes Interesse für Friedhöfe habe – erzählte mir 2024 von einem jüdischen Friedhof in Cieszowa. Administrativ gehört Cieszowa zur Gemeinde Koschentin. Dieser Friedhof ist vom Ortskern von Koschentin nur wenige Kilometer entfernt.

Am 9. Oktober 2024, einem regnerischen Herbsttag, machten meine Lebensgefährtin und ich uns auf die kurze Reise zum jüdischen Friedhof. Ohne Navigationsgerät wäre er nicht so leicht zu finden gewesen. Wir bogen mit dem Auto nämlich im Niemandsland auf ei-

nen Feldweg ab, der schließlich zum Friedhof führte. Das Eingangstor ist mit einem Davidstern gekennzeichnet, und es ist gleich daneben eine größere Tafel aufgestellt, welche die Geschichte des jüdischen Friedhofs beschreibt, was aus einigen Jahreszahlen hervorgeht. Die Informationen sind auf Polnisch geschrieben.

Die jüngere Geschichte des Friedhofs und das Vermächtnis von Jan Myrcik

Dieser in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gegründete jüdische Friedhof ist sehr beeindruckend. Er hat den ersten und den zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden. 2002 wurde das Friedhofsgelände von Einwohnern aus Cieszowa und Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr aufgeräumt. Jan Myrcik, ein über die Grenzen von Koschentin hinaus bekannter Historiker, hat damals

fünf Grabsteine konservatorisch bearbeitet. Im Jahre 2017 habe ich Jan Myrcik im Rahmen einer Führung persönlich kennen gelernt. Er hatte sein Haus in ein Museum verwandelt und hierbei einen großen Schatz an Artefakten und Gegenständen präsentiert. Er wusste unglaublich viel über die Geschichte von Koschentin. Jan Myrcik ist am 25. März 2025 im Alter von 93 Jahren verstorben. Es ist zu hoffen, dass sein über viele Jahre geschaffenes Museum erhalten bleibt und es Menschen gibt, die das Wissen vor Ort weiter geben. 2024 war auch das Jahr, wo eine der Hauptkirchen von Koschentin, die Trójcy, also die Dreifaltigkeitskirche, ihren 300. Jahrestag hatte. Aus diesem Anlass hatte Jan Myrcik ein Buch verfasst, das allerdings ausschließlich auf Polnisch gelesen werden kann.

2008 tobte ein Wirbelsturm, der dem Friedhof ernsthafte Schäden zufügte. Viele Bäume stürzten um und wurden entwurzelt. Die umfallenden Bäume beschädigten dutzende Gräber. Der Friedhof präsentierte sich bei meinem Besuch als stark in Mitleidenschaft gezogen. Doch das änderte nichts daran, dass ich das Gefühl hatte, Geschichte zu atmen. Das älteste erhaltene Grab stammt aus dem Jahr 1750. Die meisten Grabsteine haben hebräische Inschriften. Es wurden nach diesem dramatischen Ereignis junge Nadelbäume gesetzt und das Gelände zum Teil aufgeräumt.

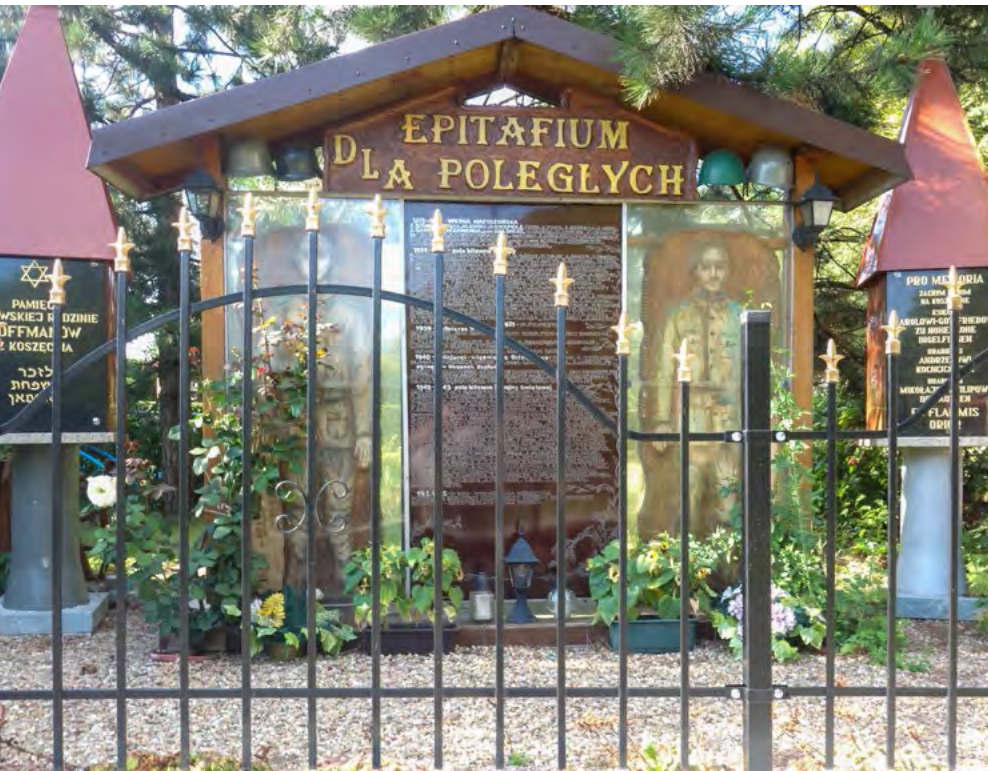
Das virtuelle Schtetl

Erst Monate nach meinem Besuch entdeckte ich durch Recherchen, dass die Geschichte des jüdischen Friedhofs in Cieszowa erforscht worden ist und sogar ein virtuelles Schtetl angelegt wurde. Der Friedhof ist dementsprechend im Rahmen der Möglichkeiten digitalisiert. So sind auch sämtliche noch



Fotos: © Jürgen Heimlich





Cieszowa einer Aufforderung nicht nachgekommen sein. Es war ihm offenbar ein Anliegen, diesen jüdischen Friedhof zu retten. Und das, obzwar er im NS-System Karriere gemacht hatte.

Und so sind heute auf einer Fläche von 0,5 ha 131 Grabsteine erhalten, die aus dem 18. und dem 19. Jahrhundert stammen. Es ist ein kleines Wunder, dass dieses Kleinod jüdischer Kultur erhalten geblieben ist. ■

Jürgen Heimlich

erhaltenen Grabsteine fotografiert worden, und es gibt Hinweise auf grundlegende Lebensdaten. Das Museum für die Geschichte der polnischen Juden POLIN hat die Digitalisierung beauftragt und ist auch Betreiber des virtuellen Schtetl.

Die Synagoge in Cieszowa

Nach der Erschließung des jüdischen Friedhofs dürfte die Synagoge in Cieszowa erbaut worden sein. Es handelte sich um einen Schrotholzbau und somit eine sehr einfache Bauweise. Bis in das Jahr 1904 existierte eine jüdische Gemeinde in Cieszowa. Es war eine der ältesten jüdischen Gemeinden Oberschlesiens. Immer mehr schrumpfte die jüdische Gemeinde zusammen. Und so entschied der Synagogenvorstand im Jahre 1908, die Synagoge zu schließen. Erstaunlich ist, dass der Pfarrer Karl Urban die verlassene Synagoge erwarb und renovieren ließ. Lange währte die Aufrechterhaltung der Synagoge nicht. Noch vor dem ersten Weltkrieg wurde der Bau abgetragen. Als Pfarrer Karl Urban die Synagoge erwarb, gehörte Cieszowa zu

Deutschland. So schrieb er in einer kleinen Broschüre: „In Deutschland dürfte wohl dieser Bau, der in seinem Charakter ganz den Stil eines einfachen, nur weit höheren Bauernhauses zeigt, als jüdische Kultstätte einzig in seiner Art dastehen.“ Sehr interessant ist, dass die Trójcy in Koschentin, von der schon die Rede war, auch aus Holz gefertigt worden ist. Möglicherweise wurden diese Holzkirche und die Synagoge in Cieszowa in einem ähnlichen Zeitraum erbaut. Wie es dazu kam, dass es eines Tages keine Jüdinnen und Juden mehr in Cieszowa gab, konnte nicht eruiert werden.

Ein Kleinod jüdischer Kultur ist erhalten geblieben

Dass der jüdische Friedhof in Cieszowa den zweiten Weltkrieg überstand, könnte auf den ersten Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Hinrich Wilhelm Kopf, zurückgehen. Jüdische Friedhöfe wurden in der NS-Zeit häufig zerstört und die Grabsteine zu Geld gemacht. Kopf dürfte als Verwalter des Friedhofs in

Link zum virtuellen Schtetl:

<https://sztetl.org.pl/de/node/421/114-friedhofe/9793-juedischer-friedhof-cieszowa>



Fotos: © Jürgen Heimlich